

Sibylle Setzler Bildgeschichten aufgedeckt – ein Fresko in der St.-Anna-Kirche in Haigerloch

Wenn Fürsten Baumeister seynd/ist das Gebäude prächtig/das sie aufführen; ... Gott und die Natur geben ihnen die Vernunft Anschläge zu machen/die ihrer würdig seynd; und trägt auch das Glück alles bay/was das Werck zu seiner Verfertigung förderet. So begann die Predigt Pater Sebastian Sailers am Annafest 1755 anlässlich der Weihe der neuen Anna-Kirche in Haigerloch, die Fürst Joseph Friedrich von Hohenzollern-Sigmaringen aufgrund eines Gelübdes an Stelle einer älteren Anna-Kapelle hatte errichten lassen. *Das kostbare Kleinod des Rokoko¹* wurde von dem berühmten Münchner Baumeister Johann Michael Fischer erbaut, die Stuckarbeiten sind von dem Augsburger Stukkator Johann Michael Feichtmayr gearbeitet, die Fresken von dem Sigmaringer Meinrad von Au gemalt. Die Ausgewogenheit des Außenbaus, die reiche, aber nicht erdrückende Ausstattung, die kontrastreichen, fein abgestimmten Malereien haben ein Gesamtkunstwerk von europäischem Rang ergeben, *sozusagen ein Zwiefalten in verkleinertem Maßstabe².*

Beim Eintritt in den Kirchenbau erblickt der Besucher das Stifterwappen umschlungen von der St.-Georgs-Ordenskette, deren hochadlige Ordensmitglieder verpflichtet waren, das Dogma der Unbefleckten Empfängnis Marias zu verteidigen. Als Großkomtur dieses Ordens folgte Joseph Friedrich von Hohenzollern-Sigmaringen der Forderung, ließ seine Kirche der heiligen Anna weihen und bestimmte das Anliegen des St.-Georgs-Ordens zum Thema der Ausstattung.

Anna, die Mutter Marias, wird in den kanonischen Büchern der Bibel nicht erwähnt, findet allerdings in den apokryphen Büchern größeres Interesse. Diese Quellen hat nun der Sigmaringer Maler Meinrad von Au (1712–1792) in seinem ikonografischen Programm neben biblischen Zitaten aufgenommen und in einer besonderen Weise formuliert. Die Gemälde zeigen im Chor die Legende der heiligen Anna nach dem Protoevangelium Jakobi, das Gemälde der Vierungskuppel die heilige Anna im Kreis ihrer Vorfahren und Verwandten, das große Deckenbild im Langhaus schließlich die Widmung der Kirche an die Mutter Anna durch den Fürsten Joseph Friedrich.

Entsprechend seiner zentralen Stellung zeigt das Vierungsfresko, das hier nur behandelt werden soll, die Hauptaussage zum Thema der unbefleckten Empfängnis, Anna als Vorgängerin der «Immacu-

lata», als Ahnmutter der «Heiligen Sippe», in mittelalterlichen Quellentexten auch als *sanct Annen geslecht* angesprochen. Die Grundlage für diese Heilige Sippe bildet die so genannte Trinubiumslegende. Nach der Vision der hl. Colette Boilet von 1406 war Anna dreimal verheiratet mit Joachim, Kleophas und Salomas, hatte von diesen neben der Gottesmutter noch mal zwei Töchter mit Namen Maria, die – verheiratet mit Alphäus bzw. Zebedäus – zusammen sechs Söhne hatten, die Jünger Jesu waren. Mit Hilfe dieser Legende ließen sich die Berichte im Neuen Testament von den Brüdern Jesu mit der Lehre von der Jungfräulichkeit Marias in Einklang bringen. Man sah danach in diesen Aposteln wohl «Mariensöhne», aber nicht die Söhne der Gottesmutter, sondern Vettern Christi.³ Zudem war nach dieser Legende Johannes der Täufer der Enkelsohn von Annas Schwester Esmeria.⁴ Zwar wurde die Trinubiumslegende vom Trienter Konzil im 16. Jahrhundert verboten, als Bildthema blieb die Heilige Sippe aber immer lebendig, stand sie doch im engen Zusammenhang mit der Durchsetzung der Lehre der «Immaculata Conceptio», der Unbefleckten Empfängnis, die schließlich 1854 zum Dogma erhoben wurde.

Als allgemeines heilgeschichtliches Thema ist die Heilige Sippe auch mit anderen Themen bildlich zusammen dargestellt, besonders oft mit der Wurzel Jesse. Hier werden die alttestamentarischen Vorfahren Christi nach Art der «Concordantia veteris et novi testamenti» mit der apokryph-legendären heiligen Familie verbunden und damit der Wahrheitsgehalt des Trinubium Annae noch stärker unterstrichen.

Das Bildprogramm des Vierungsfreskos in der Haigerlocher St.-Anna-Kirche

Genau diese Verbindung zeigt auch das Vierungsfresko. Über einer dunkleren Randzone, auf der sich Familienmitglieder des Annengeschlechts und alttestamentarische Vorfahren tummeln, öffnet sich der Himmel immer lichter und heller bis in den unendlichen Raum. Im linken Mittelfeld, etwas erhöht, sitzt Maria in einem leichten blau-rosa Gewand, neben ihr thront der kleine Jesusknabe als «salvator mundi» auf einer großen Weltkugel. Näher zur Randzone erscheint Anna, in violetter und goldgelbem Überrock mit ausgebreiteten Armen. Zwischen



Querovalfresko von 1754 in der Haigerlocher St.-Anna-Kirche: die heilige Anna, die drei Marien und die Heilige Sippe.

den Händen von Maria und Anna, die sich spannungsvoll fast berühren, ist das Zentrum der Kuppel. Die Gruppe wird von einer Schar von Engeln umgeben und bekrönt.

Vom Christuskind und Maria geht ein Glorienschein aus, der von Anna mit ihrem linken Arm geleitet schräg nach vorne rechts auf zwei Frauen in leuchtenden Gewändern, die beiden weiteren Töchter Annas, und eine Abstammungsurkunde fällt. Darüber schweben schemenhaft, Ton in Ton gemalt, die Ehemänner der beiden Marien, nach der Trinitätslegende Zebedäus und Alphäus. Von den beiden Töchtern gehen Spruchbänder mit goldenen Buchstaben auf die Mutter Anna zu: Von Maria Cleophas *Heiliges Erbe, die Enkel*⁵ aus dem apokryphen Buch Jesus Sirach und von Maria Salomas *Gebenedeit ist die Frucht deines Leibes* Lukas 1,42 die Worte, die Elisabeth an Maria richtet und die hier auch auf Anna angewandt werden.

Die Stammtafel ist mit dem Bibelwort aus dem Johannesevangelium *Er bringt viel Frucht* überschrieben. Anna, ihre drei Töchter und sieben Enkelöhne werden hier noch einmal zusammen gezeigt. Den

zentralen Platz nimmt Maria auf einer Mondsichel ein, ein Symbol, das sie als »Ecclesia« bestimmt. Während alle anderen Verwandten durch eine Ranke, die von Anna ausgeht, verbunden sind, schwebt Christus über Maria frei im Raum. Im Fresko folgt links von den beiden Marien eine Gruppe von Aposteln, den Vettern oder »Herrenbrüdern« Christi: In der Mitte die Söhne der Maria Salomas, Jakobus der Ältere in Pilgerkleidung und Johannes der Evangelist mit Schreibzeug und seinem Symbol, dem Adler. Diese beiden sind umrahmt von den vier Söhnen der Maria Cleophas. Die Reihe eröffnet sich nach rechts neigend Judas Thaddäus mit einem Christusmedaillon auf der Brust, von dem nach der Legende heilende Kraft ausgegangen ist. Etwas hinter ihm steht oder kniet Jakobus der Jüngere mit der Walkerstange, dem Werkzeug seines Martyriums. Rechts folgen hinter einer Wolkenbank, etwas zurückgesetzt, weil nicht so wichtig erachtet wie die ersteren, Barnabas als älterer Mann mit Bart und Simon mit der Säge, dem Zeichen seines Martyriums.

Auf die Apostelgruppe folgen zwei männliche Gestalten, Joseph mit dem Stab, dessen Aufblühen

nach der Legende ihn als erwählten Gatten von Maria erwies, und Joachim, der Ehemann Annas, mit einem Stock. Hier schließen sich nach Norden weitere Mitglieder der Heiligen Sippe an: Annas Schwester Esmeria mit ihrem Gatten Ephraim, Großeltern von Johannes, der mit dem Kreuzstab die Gruppe dominiert, sowie dessen Eltern Elisabeth und Zacharias, hier mit der Schreibtafel und seiner Anweisung *Er heißt Johannes* Lukas 1,63 wiedergegeben.

Zwei alttestamentarische Gruppen, die für die Geschichte der heiligen Anna von großer Bedeutung sind, begleiten ihre Verwandtschaft im Vierungs-oval. Im Süden Hannah, eine Präfiguration Annas wegen ihrer langen Kinderlosigkeit, ihr Gatte Helkana und ihrer beider Sohn Samuel. Dieser, modisch gekleidet, hält mit der rechten Hand eine Feder und deutet mit der Linken auf die Bibelstelle *Und der Knabe Samuel nahm immer mehr zu*, 1. Samuel 2,26. Und schließlich im Westen die Einbettung der Sippe Annas in die Wurzel Jesse, die Stammväter David, die Harfe spielend, und Abraham, den Dolch zum Todesstoß erhoben, sowie sein vor ihm kniender Sohn Isaak. Zwischen ihnen hebt ein kleiner Engel die Gesetzestafeln empor, unter denen sich eine Schlange hervorwindet, das Symbol für Sünde, das das Geschlecht der heiligen Anna überwunden hat.

Vier in einem rosa Farbton gehaltene kleine Fresken begleiten das Hauptbild in den Zwickeln. Putten präsentieren Embleme, verstärken mit Symbolen noch einmal das zentrale theologische Anliegen, die Verteidigung der Unbefleckten Empfängnis Marias. Dabei sind die Embleme nicht beliebig angebracht, sondern beziehen sich immer auf die Gruppe im

Hauptfresko. Im Südwesten unter dem Bild der Hannah und Samuel weist der Putto eine fruchttragende Weinrebe vor, Symbol für Christi Opfertod, der die jungfräuliche Geburt als Voraussetzung hat: *Die Jungfrau sprießen lassen*. Die Arche Noah in der Nordwest-Kartusche über Johannes und seiner Familie und der Spruch *Nichts ist für alle gleich*, bedeutet die Herauslösung aus der Welt der Sünder. Im Nordosten über Josef und Joachim bezeichnet die mit einer Perle besetzte Muschel Maria als *Fruchtbar durch die Gunst des Himmels*. Unter der Abstammungsurkunde im Südosten sprudelt ein Springquell *Ader, Strom des Heils*. Seit der frühchristlichen Literatur gilt die Quelle als Mariensymbol, wird Maria die reine Jungfrau genannt, die den Fisch (Christus) an der Quelle gefangen hat.

Das Fresko erscheint wie eine gegenreformatorische Predigt für die Verehrung der heiligen Anna, wie es Sebastian Sailer in seiner Lob-Predigt zur Einweihung der St.-Anna-Kirche formuliert hat: *Wir sehen Anna in der Glorie, welche durch ihre unvergleichliche Tochter nächstens an den Messias gekommen*.⁶

ANMERKUNGEN

- 1 Walther Genzmer, Die Wallfahrtskirche St. Anna in Haigerloch, in: Schwäbische Heimat, 1955, S. 202–207.
- 2 Ebda., S. 206f.
- 3 «Da er noch mit dem Volk redete, siehe, da standen seine Mutter und seine Brüder draußen (...)
», Matth. 12,46.
- 4 Colette Boilet (1389–1447), LCI Bd. 4, Spalte 163–168.
- 5 Die Zitate sind auf dem Fresko durchgehend lateinisch geschrieben, werden hier aber wegen des zum Teil schwer verständlichen »Kirchenlateins« übersetzt wiedergegeben.
- 6 Hans Albrecht Oehler, Die Deckenfresken des Andreas Meinrad von Ow in der St.-Anna-Kirche in Haigerloch, in: Zeitschrift für Hohenzollerische Geschichte, 1992, S. 150.

SONDERAUSSTELLUNG 16. JUNI BIS 6. OKTOBER 2002



Vom
ARBEITSTIER
zum Sportgerät?

STADTMUSEUM HORNOLDHAUS

HAUPTSTRASSE 57 · 74321 BIETIGHEIM-BISSINGEN
TELEFON 07142 / 74 363 (BÜRO) ODER 74 352 (MUSEUMSKASSE)

ÖFFNUNGSZEITEN: DI, MI, FR 14–18 UHR, DO 14–20 UHR,
SA, SO UND FEIERTAGS 11–18 UHR, MO GESCHLOSSEN



Pferde-Stärken in Württemberg & Baden